

Feuilleton



Funknermariechen? Sarah Worden alias My Brightest Diamond und der Bassist Fontaine Burnett in der Volksbühne Foto: Pop-Eye

Wenn das Mutter Fabian hört!

Rotzlöffel, mach den Krach aus: Beim Berliner Stargaze-Festival gab es abscheuliche Geräusche, Schmutz und Schorf. Trotzdem lohnte es sich.

Konzert jegliche Sympathien verschert. Er brauchte dann mehrere Minuten, sein Instrument zu stimmen; klassische Musiker kümmern sich vor dem Konzert selbst um so etwas. Das Konzert erinnerte dann mehr an das „Concerto for Rock Group and Orchestra“ von Deep Purple – oder, wenn man es gut meint, an „Caravan & The New Symphonia“ – als an ein gleichberechtigtes Crossover. Die Songs von 1000 Robota sind einfach von zu geringer Qualität, so dass selbst der fabelhafte Cantus-Domus-Chor hier nur Staffage war.

Es ist genau fünfzig Jahre her, dass mit „I Feel Fine“ von den Beatles das Feedback einer elektrischen Gitarre Einzug in die Rockmusik hielt. Ein früher virtuoser Höhepunkt war die Fassung von „Star Spangled Banner“, die Jimi Hendrix in Woodstock spielte. Später nutzten Gitarristen wie Terry Kath von Chicago („Free Form Guitar“), Lou Reed („Metal Machine Music“) oder Neil Young (ständig) das Feedback mehr oder weniger kontrolliert, bevor Bastler und Tüftler wie Tom Scholz von Boston („More Than A Feeling“) oder Bill Millonin und Glenn Mercer (The Feelies) das Fliepen und Rauschen zur kontrolliert gehaltenen Perfektion führten.

Der hatte am Freitag davor Nico Muhly „Like as the Hart“ gesungen – die Musik mit Anklängen an Ligeti, „Lux Aeterna“ machte derart euphorisch, dass man sie statt Dröhnen empfehlen möchte. Den Abend eröffnete ein Streichquartett aus stargaze-Musikern, die Bryce Dessner „Aheyem“ spielten, das der Gitarrist von The National einst für das Kronos Quartet geschrieben hatte. Wiederum war es Boram Lie, die durch ihre virtuose Bogentechnik frapptete. Die Musik, die der aus Manchester stammende Holy Other dann mit Cantus Domus auftrug, war ziemlich genau in der Mitte zwischen frühen Hippy-Elektronikern wie Deuter oder Laraji und Klangterroristen wie Richard D. James alias The Aphex Twin angesiedelt – also zu harmlos, als dass sie so richtig hätte begeistern können. Der Chor wurde so eingesetzt, wie Massive Attack einst ein Velvet Underground-Sample aus „I Found A Reason“ für ihr „Risington“ zweckentfremdeten: hypnotisch, beschwörend, magisch.

Und dann war da noch Terry Riley. „In C“, das an allen drei Festivals aufgeführt wurde. Die Fassung, die der Pianist Nils Frahm zusammen mit elf Musikern des stargaze-Kollektivs auftrug, war aller Ehren wert.

Sie wurde aber am Samstag durch Pantha Du Prince melienweit in den Schatten gestellt. Der Elektronik-Heute hat die Dienste des norwegischen The Bell Laboratory verschert. Das Perkussionisten-Ensemble, in weißer Laborkittel und fast bodenlange Metzgerhutzen gewandt, machte aus der eher schlichten und gerade darum unerseligen Vorlage ein Spektakel aus glitzernden Glocken-, Marimba- und Vibraphon-Kaskaden, das an Korymbien wie Rith Underwood aus der umgehärteten dritten Inkarnation von Frank Zappas Mothers of Invention oder Pierre Moerlens Gong erinnerte – Moerlens hat der Gruppe einst die Hippy-Seligkeit ausgetrieben und sie in eine hocheffiziente Jazzrock-Maschine voll virtuoser Präzision verwandelt. Nach zehn Minuten kam Pantha du Prince mit einem herrlich

stumpfen Four-to-the-floor ins Spiel. In der Folge heizte er mit seinen Breakbeat-Gewittern das musikalische Geschehen entscheidend an. Stehende Ovationen.

Das Violinkonzert von Owen Pallert, der zur Live-Besetzung von Arcade Fire zählt, war dann bis auf den exotisch schillernden vierten Satz eher lahm. Vielleicht ganz gut, dass Rockmusik vom Schlage eines James Williamson oder Paul Kossoff nie das Verlangen gespürt haben, ein Violinkonzert zu verfassen. Die kurze Zugabe des Solisten Pekka Kuusisto hatte allerdings Morriconeschen Witz.

Mit zirzensischer Spielfreude absolvierte My Brightest Diamond alias Sarah Worden ihren Auftritt, bei dem die amerikanische Songwriterin sich von den fünf Bläsern des Zairaam Ensemble begleiten ließ. Im ständigen Dialog mit dem wuchtig zapuckenden, gleichzeitig subtil trommelnden Tundersticks-Schlagzeuger Earl Harvin glitt Worden durch ein gutes Dutzend alter und neuer Songs.

Mouse On Mars präsentierten dann mit Tyondai Braxton (Ex-Battles) ihre Fassung von „In C“. Während Pantha du Prince seine Version ganz in der Tradition der elektronischen Urväter Kraftwerk auf Hochklang poliert hatte, öffneten Mouse On Mars ihrem Maschinenpark quasi den Brustkorb. Zum Vorschein kamen abscheuliche Geräusche, brutale Verzerrungen und viel Schmutz und Schorf – beides sehr beeindruckend, aber für Mouse On Mars war „In C“ eigentlich nur ein Vehikel für ihre krachende Tour de Force, während Pantha du Prince sich das Stück höchst kreativ zu eigen machte.

Im Publikum dominierte während des gesamten Festivals die Prenzlauer-Berg- und Berlin-Mitte-Boheme, die in schwarzen Strumphosen (die Damen) und mit Bier in Plastikbechern (die Herren) das musikalische Geschehen auf der Bühne höflich mit „Ja“ und „Wah“ begleiteten. Ein feines Gespür für gelungene und weniger gelungene Experimente war hier offensichtlich verbreitet. Zu verdanken war das Festival vor allem dem Kurator André de Ridder, der im Hauptberuf Dirigent an der Komischen Oper ist und nicht nur die nötigen Kontakte zu Künstlern, Komponisten und Sponsoren geknüpft hatte, sondern auch hier und da live auf der Bühne stand und mit sympathischem Understatement durch das Programm führte.

Das letzte Wort soll Mutter Fabian gehören, die einst die ZK-Sitzle „So wie Conrad“ – ZK waren die Rockabilly-Vorläufer der Toten Hosen – beendete: „Rotzlöffel, mach den Krach aus! Was fällt dir ein, mich mitten in der Nacht aus dem Bett zu holen?“ ROLF THOMAS

Briefe an die Herausgeber

Am falschen Ort, im falschen Ton

Zu „Schulz leidet an selektiver Wahrnehmung“ (F.A.Z. vom 13. Februar): Der frühere Bundesstaatspräsident Philipp Jenninger musste einstens sein Amt räumen, als er nachdenklichere Worte am falschen Ort, zur falschen Zeit, und im falschen Ton vortrug. Genau dies trifft auch auf den Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, zu. Wenn man als deutscher Politiker und EU-Vertreter behauptet, auf Deutsch in der Knesset in Jerusalem reden zu dürfen, muss man als Politiker wissen, welcher Ort und welche Gelegenheit dies ist, auch welche Last man selbst auf seinen Schultern trägt – man hält keine Trauerrede bei einer Hochzeit und umgekehrt. Solche Situationsfaktoren sind Teil der Rede und wir-

Keine Steine aus Babylon

Der Leitartikel von Rainer Hermann „Das Schlachtfeld“ (F.A.Z. vom 12. Februar) gibt einen perfekten Überblick über die komplizierte Lage in Syrien, wo sich ein regelrechter Religionskrieg entwickelt hat. Sehr kenntnisreich wird geschildert, warum sich in ethnischen Konflikten die Araber mit den Persern balgen, aber andererseits die Sunniten und Schiiten in Glaubenskämpfen bekriegen. Nur eines hat mich verwundert: „Dann erbaute deren Großkönig Darius seinen Palast in Persepolis mit Steinen aus Babylon.“ In Babylon, das am Euphrat liegt, im flachen Zweistromland, fand ich in der archäologischen Zone nur noch ein Meer von Lehmziegeln vor, gebrannt und teilweise bunt glasiert.

Der Archäologe Robert Koldewey hat das „Ischtar-Tor“ als imposantes Anschauungsmaterial nach Berlin gebracht, wo wir es im Pergamon-Museum bewundern können. Aber von babylonischen Steinen als Baumaterial sah ich in Persepolis nichts. Die Achämeniden hatten in ihrem Land genug Steine. Skulpturen allerdings wie die Hammurabi-Stele, haben die Perser von Babylon nach Susa verschleppt. Das wäre richtig.

DR. WINFRIED RATHKE, GEISENHEIM

Inszenierung in der Knesset

Nach der Lektüre der Rede des Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, muss sich jeder fragen, warum sie einen „Eklat“ im israelischen Parlament ausgelöst hat (F.A.Z. vom 13. Februar). Schulz hat eine so einseitige und proisraelische Rede in der Knesset gehalten, dass sich der Verdacht aufdrängt, dieser „Eklat“ und „Ummut“ sei aus politischen Gründen inszeniert worden. Aufgehängt wurde dieses Polittheater an angeblichen „Lügen“, die Schulz verbreitet habe. Selbst die „Kritik“ oder die „Lügen“, die Schulz anhand einiger weniger Aspekte israelischer Besatzungspolitik vorgetragen hatte, waren in Watten verpackt.

Zur ersten „Lüge“, die als Frage formuliert wurde: „Wie kann es sein, dass Israel 70 Liter Wasser am Tag benutzen dürfen und Palästinenser nur 17?“ Natürlich verbrauchen Israelis, insbesondere die Siedler, fünfmal mehr Wasser als die Palästinenser. Viele plantischen in ihrem Swimmingpool, wohingegen man den Palästinensern im Sommer das Wasser abdreht, sodass sie teurer von Privatbrunnen kaufen müssen.

Schulz „kritisierte“ auch die völkerrechtswidrige Kolonisierung besetzten Landes, indem er sie wie folgt diplomatisch umschrieb: „Es ist Ihnen bekannt, dass das Europäische Parlament ebenso wie die Vereinten Nationen Resolutionen verabschiedet hat, die den von Ihnen favorisierten Siedlungsbau und -ausbau kritisieren und seinen Stopp fordern. Ganz sicher ist die Abtrennung Ost-Jerusalems von der Westbank in den Augen der EU und der gesamten internationalen Gemeinschaft eine Hürde auf dem Weg zu einer demokratischen Friedenslösung.“

Bei der zweiten „Lüge“ handelte es sich um eine weitere Tatsachenbehauptung, die die Rechtsverstöße Israels noch relativiert: „Die Blockade des Gazastreifens ist eine Reaktion auf Angriffe auf die Zivilbevölkerung. Aber sie lässt auch keine wirkliche Entwicklung zu und treibt Menschen in die Verzweiflung, die wiederum von Extremisten benutzt wird. Möglicherweise schafft die Blockade so nicht mehr, sondern weniger Sicherheit.“

DR. LUDWIG WATZL, BONN

Europäisches Missmanagement

Zu „Ein EU-Kommissar sucht die Armut“ (F.A.Z. vom 8. Februar): Die Einwanderung aus Rumänien und Bulgarien würde Deutschland nicht belasten, eine Armutswanderung gebe es nicht, behauptete trotz der lauten Klagen großer Städte die EU-Kommission und hier namentlich die Kommissare Andor, Reding und Malström. Fortan wurde vermehrt von der „Bereicherung“ berichtet, dem hohen Akademikeranteil unter den Einwanderern und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr. Die „Willkommenskultur“ wird bis zum Überdross von den „Integrationsministern“ gepredigt. Das Wort „Braindrain“ taucht im Sprachgebrauch dieser Funktionäre und dem Zuzug von Fachkräften in die Volkswirtschaft, die doch vermehrt Facharbeiter brauche. Die gesellschaftlichen Fraktionen sind schon lange kein Thema mehr.